

ARMUTSFORMEN IN DER GESELLSCHAFT - POVERTÀ IN UNA COMUNITÀ SOLIDALE

Armutstagung | Convegno sulle povertà - 11. September | settembre 2020

Stefan Perini

Direktor des Arbeitsförderungsinstitutes Afi

Schönen guten Nachmittag und danke an die Organisatoren für die Einladung!

Ich habe jetzt noch 10 Minuten. In 10 Minuten möchte ich sprechen, wie das Südtiroler System des Welfare aufgebaut ist, in Grundzügen, was die neuen Herausforderungen sind, worin die neuen Herausforderungen bestehen, wohin wir den Blick richten sollten und auch zum Schluss was zu tun ist.

Südtiroler Welfare

Der Südtiroler Welfare, so wie wir ihn heute kennen, ist das Ergebnis der Begegnung zwischen Wohlfahrtssystemen aus dem nordeuropäischen Raum und auch aus südeuropäischen Erfahrungen. Aus den südeuropäischen Erfahrungen, aus dem südeuropäischen Kulturraum kommt beispielsweise das öffentliche Schulsystem, eine Sanität, die steuerfinanziert und allumfassend ist, und auch die Arbeitseingliederung, unter anderem auch von Personen mit Behinderungen. Von Norden haben wir importiert beispielsweise das Pflegegeld, die Familienförderung, die Sozialhilfe und andere Instrumente. Wir sind also auch hier - wie in der Wirtschaft - auch im Sozialen ein Schmelztiegel zwischen Norden und Süden und haben das Beste - so hofft man - von den Erfahrungen von Süden und Norden für uns hergeholt.

Geschichte des Südtiroler Welfare

Der Qualitätssprung für den Südtiroler Welfare kommt eigentlich mit dem 2. Autonomiestatut, dort wird das Land Südtirol eigentlich zum Hauptakteur des lokalen Welfare, also vor 72 gab es diese Möglichkeit nur sehr eingeschränkt. Dann mit 72 kommt auf einmal dann diese Möglichkeit und mit 72 bekommen wir Handlungsspielräume, das heißt wir haben einen Gestaltungsspielraum, je nachdem ob es primäre Kompetenz ist oder sekundäre, ist dieser Handlungsspielraum unterschiedlich groß, aber wir haben Handlungsspielraum vor allem in der Wohnbaupolitik, Familie und Kinder, im Bereich der sozialen Ausgrenzung, weniger in anderen Bereichen.

Was sind die Meilensteine?

Nur einige: 72 sozialer und geförderter Wohnbau, 73 Mindestsicherung, dann 78 Invalidenrente, dann haben wir das Landesgesundheitssystem aufgebaut, es folgte dann auch eine Neuordnung, dann Zusatzvorsorge der Region und wie sie sie alle hier sehen, eingeblendet, bis hin zum Pflegegesetz 2007, die Errichtung der ASWE, die Einführung der EWE und Familiengesetz und wahrscheinlich dann 2020 oder 2021 das Wohnbauförderungsgesetz. Also, es wurde in 50 Jahren

einiges aufgebaut und versucht zum staatlichen Welfare noch einen lokalen Welfare dazu zu bauen.

Was sind die neuen Herausforderungen oder vor was fürchten wir uns ein bisschen als Afi? Dass jetzt natürlich die Corona-Krise kommt und die Corona-Krise zu den alten Problemen noch neue Probleme, sich noch neue Probleme dazu addieren. Weil, wir haben schon gesehen in der Corona-Krise, das soziale Netz fängt nicht alle auf. Beispielsweise Praktikanten, Personen auf Arbeitssuche, Langzeitarbeitslose, Langzeitprekäre, wir haben es auch schon im Vortrag oder im Redebeitrag von Nunzia de Capite gesehen und auch Josef Haspinger hat es gesagt, das sind ja gerade diese Kategorien, die schon jetzt in der Corona-Krise die Leidtragenden waren und wir glauben eben, es wird ein heißer Herbst werden für viele Arbeitnehmer. Was passiert, wenn das Kündigungsverbot mit 17. November fällt, aufgehoben wird, und wenn die Abfederungsmaßnahmen auslaufen? Ich sage Ihnen auch, aber ehrlich, ich glaube nicht, dass wir in Südtirol, ich hoffe, aber ich bin auch zuversichtlich, dass wir nicht ein Phänomen der Massenarbeitslosigkeit bekommen. Aber wir werden doch einen gewissen Aussortierungsprozess haben am Arbeitsmarkt und die, die dann halt in Arbeitslosigkeit stehen, sind wahrscheinlich gerade die schwächeren Kategorien, die weniger qualifizierten, wahrscheinlich Frauen, Jugendliche, und es ist gerade deshalb, warum wir gerade diese auch als eine Notwendigkeit sehen, gerade für diejenigen, die bereits am Rande des Arbeitsmarkts stehen und auch für die, die dann im Spätherbst aus dem Arbeitsmarkt heraussortiert werden.

Was wir fürchten oder was wir als Gefahr sehen, ist eine Zweiteilung des Arbeitsmarkts mit geschützten Kategorien auf der einen Seite, die Leute, die einen fixen Vertrag haben, die Leute im öffentlichen Dienst und auf der anderen Seite dann das ganze Prekariat und bestimmte gesellschaftliche Gruppen. Wenn es soweit käme, dann wäre das sehr gefährlich, weil das spaltet die Gesellschaft und wir wissen, dass es unbedingt jetzt Maßnahmen braucht, um diesen Kitt herzustellen, dass die Gesellschaft nicht auseinanderbricht.

Von wem können wir lernen, wohin sollten wir den Blick richten, wenn wir über Armut reden, aber nicht nur über Armut, auch sagen wir über soziale Gerechtigkeit.

Also, dass Armut nicht nur finanzielle Armut ist, sondern auch Bildungsarmut, Beziehungsarmut, Gesundheit und auch Armut an sozialer Teilhabe ist heute schon genannt worden, und wenn wir alle diese Dimensionen anschauen und schauen, wie schaut es jetzt aus mit Armutsbekämpfung, wie schaut es aus mit dem Zugang am Arbeitsmarkt, im Gesundheitssystem usw., sie sehen hier verschiedene Indikatoren. Dann nehme ich immer ganz gern diesen Index für soziale Gerechtigkeit der Bertelsmann Stiftung als Grundlage, um zu schauen, in welchen Ländern kann man sagen, dass das System, das System des Erhalts einer sozialen Gerechtigkeit gut ausgeprägt ist. Und wir sehen, dass der letzte Index, der hier publiziert wurde, vor allem nordeuropäische Länder ganz nach oben reiht. Sie sehen, wo Italien ist, ich glaube 29. Und das ist halt die Situation. Also, wenn wir uns anschauen, wo gibt es Systeme, die eigentlich für soziale Gerechtigkeit sorgen, die auch in der Armutsbekämpfung gute Resultate bringen bzw. auch dafür sorgen, dass es nicht so weit kommt, plädiere ich wirklich, von den Besten zu lernen und von den ganz oben auch abzuschauen.

Was ist zu tun?

Der Südtiroler Welfare hat verschiedene Baustellen, an denen aus unserer Sicht des Afi gearbeitet

werden muss. Ich sage vorweg, seien wir froh, dass wir ein System des lokalen Welfare wie das in Südtirol haben, weil wenn ich mich treffe, auch mit Fachexperten von anderen Regionen Italiens, sagen sie mir: Beh, non funzionerà tutto, ma averlo questo welfare..., also seien wir froh, dass wir ihn haben. Aber doch trotzdem glauben wir, dass gerade jetzt auch der Landessozialplan, ein idealer Moment ist, an bestimmten Dingen zu arbeiten.

Also was sind diese Baustellen?

Die erste Baustelle ist einfach, dass wir sehr viele Leistungen haben, dass wir fast einen Wildwuchs haben von Sozialleistungen, heißen wir das Leistungsdschungel. Ein Leistungsdschungel zwischen staatlichen Leistungen, Provinzleistungen, manchmal zielt es auf die Einzelperson ab, dann auf die Familie, auf die erweiterte Familie. Und auch die Zugangskriterien ändern sich. Also es kennt sich ja niemand aus, wie viele Leistungen wir haben. Gerne kann jemand die Hand aufhalten, wenn er oder sie meint, alle Leistungen zu kennen, die es auf Staatsebene und lokaler Ebene gibt im Bereich des Sozialen. Also eine Notwendigkeit ist einfach die Bündelung und die Vereinfachung in diesem Welfare-System.

Die zweite Baustelle ist, dass man sich auch die Frage stellen muss, wie viel, ja wie viel Energie investiert man in diesen Aufbau dieser Leistungen und was kommt da raus, beziehungsweise, das was rauskommt, kommt das dann an? Also die Relation zwischen dem bürokratischen Aufwand und dem persönlichen Nutzen, ist die noch gegeben? Oder könnte man die Leistungen bündeln und dann auch auf diese Weise den bürokratischen Aufwand einschränken? Arbeiten wir überhaupt nur mehr für das System: Mietbeitrag, Wohnnebenkosten usw.? Also, es scheint alles sehr bürokratisch aufgeladen zu sein, also Thema Effizienz.

Eine dritte Baustelle ist, dass zu wenig hinterfragt wird, ob eigentlich diese Leistungen, die vom Land auch eingeräumt werden, die Wirkung erzielen. Also, wie gut ist die Relation zwischen intendierten Zielen und dann effektiv, effektiven Effekten. Wer fällt aus dem Raster? Wer fällt durch den Rost? Wo sind die Lücken des Systems? Ein Monitoring wäre notwendig, aber dieses Monitoring sollte nicht von der Landesverwaltung selbst gemacht werden, sondern extern, von einem externen Evaluierer. Weil, man sollte sich nicht selbst dann die Lorbeeren einfach zuweisen.

Vierte Baustelle: Viele Daten, wenig Wissen.

Ich glaube, wir hatten in Südtirol noch nie so viele Daten digital verfügbar wie heute. Wir sind in einem Daten-Eldorado. Wir wissen alles über alle Leistungen. Wer sie bekommt, wieviel wird ausbezahlt usw. Leider sind die Datenbank nicht vernetzt, das INPS weiß nicht was die ASWE tut und umgekehrt. Und ich glaube, wenn ich heute nachschauen möchte, was bekommt Perini Stefan an Sozialleistungen, dann weiß halt die INPS, was ich bei der INPS bekomme. Aber es gibt kein Register der Leistungsempfänger, also da kommt keine Liste heraus, was ich alles bekommen. Natürlich, solange das nicht ist, kann man auch nicht treffsicher sein. Das heißt, die Vernetzung dieser Datenbanken ist die Voraussetzung dann auch für eine bessere Wirksamkeit und dann auch für eine Evaluation dieser Treffsicherheit. Die Lösung wäre die Systematisierung von diesen Leistungen.

Letzte Baustelle, die fünfte.

Wir haben viele Teilexperten und wenig Systemdenker. Ich habe mit sehr kompetenten Leuten geredet, die wissen alles über die Pflege oder die wissen alles über die Wohnbauförderung. Aber

wer kennt das ganze System vom Sozialen und wie die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Teilsystemen da sind. Gibt es eine Art Landkarte des Wohlfahrtsstaates in Südtirol, wo man zumindest einmal alles auf einen Blick hätte. Und natürlich braucht es wieder auch eine Diskussion über die gesellschaftlichen Ziele. Vor allem aber braucht es weniger Leute, die weniger bereichsdenken und mehr auch querschnittdenken. Ja, ein bisschen versuchen wir als Afi diese Forschungslücke zu schließen. Wir haben uns 2014 beschäftigt mit den verschiedenen Wohlfahrtsmodellen auf europäischer Ebene, dann haben wir etwas über Familienpolitik gemacht, über Pflege, über das Pflegegeld. Wir haben uns mit Wohnen befasst, wir haben eine Welfare-Agenda 2030 entwickelt, ich empfehle Ihnen sehr, diese Welfare-Agenda 2030 zu lesen, weil es eine gute Vorarbeit ist für den Landessozialplan. Jetzt 2020 haben wir auch uns mit Wohnungspolitik beschäftigt. Die Krise Covid-19 ist natürlich dramatisch, aber die Krise bietet auch Chancen für neue Ideen. Beispielsweise könnte man jetzt wirklich - wie man sagt „cogliere la palla al balzo“ - diese Situation jetzt auch nutzen, um neue Ideen zu spinnen. Denken wir beispielsweise an die Lohnausgleichskasse: Dort gibt es momentan die ordentliche, außerordentliche Sonderlohnausgleichskasse usw. und die bilateralen Fonds usw. Hier könnte man wirklich jetzt mal schauen, ob man so eine Art einheitliche Lohnausgleichskasse schaffen könnte. Ich glaube, die Sensibilität wäre da, ich glaube von den Gewerkschaften auf jeden Fall, und unter diesem Bereich der *amortizzatori del lavoro*, also nicht bei den Arbeitsmarktabfederungsmaßnahmen, bei den sozialen Abfederungsmaßnahmen könnte man durchaus auch diesen Moment jetzt nutzen für die Bündelung von einigen sehr ähnlichen Leistungen, z.B. die Bündelung von 4 Leistungen, die wir auch identifiziert haben im Bereich des Mindesteinkommens zu einem einzigen sozialen Grundeinkommen für Südtirol. Dann danke ich Ihnen für die Aufnahme. Dankeschön.